

24. 06. 1920 Do

Not

7 Turmproblem

Aussichtstürme von den
Deutschen errichtet

Abreißkalender.

Ich hatte immer eine große Vorliebe für Türme und habe es hier wiederholt ausgesprochen.

In meiner ausschweifenden Phantasie hatte ich sogar einmal den Plan gefaßt, selbst einen Turm zu bauen, hoch oben auf dem Rücken der Moselmeineberge, damit man von seiner Spitze weit in's Land läßt, und weit über die Grenze. Aber erstens kam der Krieg und die Eindringlinge machten sich an, allein auf die Türme klettern zu dürfen, was mir die Freude daran verdarb, und zweitens — doch das gehört nicht hierher.

Jetzt bringt mich ein Freund wieder auf das The-

ma, indem er mir ein Bild des Aussichtsturmes schickt, den die Deutschen im Krieg bei Grevels dacht neben dem Tumulus, auf dem das Napoleonsbäumchen stand, errichtet haben. Dort ist bekanntlich der höchste Punkt des Landes — sagen sie — und man sieht durch ein gutes Glas die Schiefer auf der neuen Arloner Kirche blinken und sieht mit bloßem Auge die helle Wand der Rollinger Steinbrücke und im Südosten den Sinner Wald, der wie eine Zigarre auf der Wasserscheide zwischen Saar und Mosel liegt, und nach Norden die weißen Dörfer, die auch schon nicht mehr luxemburgisch sind.

Die Deutschen haben diesen Turm und andre derselben Art, die sie im Lande gebaut haben, zum Beispiel an der Echternacher Straße hinter dem Waldhof, natürlich an solchen Stellen errichtet, von denen man eine weite und lohnende Aussicht genießt. Jede Aussicht, die weit ist, ist auch lohnend, denn sie ermöglicht eine Besitzergreifung eines Stückes Welt durch das Auge. Eine Vereinerung, die nicht im Kalender, aber in der Seele des Beschauers dokumentiert wird.

Es ist heilsam und nötig, daß Aussichtstürme gebaut werden. Sie geben Vereinerung, und sie geben Befreiung. Es heißt immer: Seht Euch die Dinge vom Mars herunter an, um dazu das rechte Verhältnis zu gewinnen. So weit haben wir es noch nicht gebracht, aber es genügt manchmal schon, daß du von Turmeshöhe herunter die Dinge betrachtest, um sie zu sehen, wie sie sich zu einander und zu dir wirklich verhalten.

Wir hatten früher keine Aussichtstürme, weil die Regierung dazu kein Geld hatte und nicht wagte, es sich von der Kammer bewilligen zu lassen. Ein Aussichtsturm hat weder für den Ackerbau, noch für die Industrie, noch für irgend eine der zahlreichen Budgetrubriken den mindesten Zweck. Darum wurde bis jetzt keiner gebaut.

Aber jetzt haben wir sie im Land, und es würde — wenn es nicht schon zu spät ist, was ich nicht weiß — verhältnismäßig wenig kosten, sie wenigstens ein paar Jahrzehnte noch zu erhalten. Vielleicht, wenn sich die Luxemburger dann an den Zauber der Umschau gewöhnt hätten, läme es soweit, daß wir anstatt der Türme, die uns der Eindringling gebaut hat, aus eigenem Geld dauerhaftere Aussichtsgelände schufen.

Dieses Turmproblem ist mir sogar einmal so hartnäckig nachgegangen, daß ich den Turmbau als Symbol freierwilliger Volksforderungen gegen die Reaktion von oben verwertete. Und ich kam zu dem Schluß, daß am besten doch die dran sind, die keinen Turm brauchen, weil sie fliegen können. Der das sagte, war freilich ein armer Teufel, der ein ganzes Leben gebraucht hatte, um zu solcher Einsicht zu gelangen.

Freud 24. 6. 1920